

Solesylunas.e.V. Rahmenkonzept Stand 2022



„Kinder wollen selbständig, aktiv und autonom sein - im sicheren Beziehungsnetz: das ist der Motor ihrer Entwicklung.“

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen Solesylunas e.V.....	3
1.1. Organisation.....	3
1.2. Finanzierung	3
1.3. Die Einrichtung.....	3
1.3.1. Lage	3
1.3.2. Räumlichkeiten	4
1.4. Die Zielgruppe.....	5
1.5. Personal	5
1.5.1. Besetzung	5
1.5.2. Aufgaben.....	6
1.5.3. Qualitätssicherung/Fort- und Weiterbildung des Personals.....	8
1.6. Öffnungszeiten.....	8
1.7. Tagesablauf	9
1.8. Ernährung.....	9
1.9. Aufnahmeverfahren/Anmeldung.....	10
1.10. Regelung in Krankheitsfällen	10
1.11. Eingewöhnungsphase	11

1.11.1. Konkrete Eingewöhnungszeit	12
1.12. Konzept der Elterninitiative/Elternbeitrag.....	13
1.13. Zusammenarbeit mit den Eltern.....	15
1.13.1. Formen der Zusammenarbeit.....	16
2.Pädagogische Konzeption.....	17
2.1 Pädagogische Leitlinien.....	18
2.2. Umsetzung der pädagogischen Leitlinien im Tagesablauf: Begrüßung, Freispiel, Aufräumen, Brotzeit, Guten-Morgen-Kreis, Projekt, Hygiene, Spielplatz und Ausflüge, Mittagessen, Schlafen und Ruhepause, Abholen.....	19
2.3. Mehrsprachigkeit/ Immersion.....	33
2.4. Vorschule.....	36
2.5. Beobachtung und Dokumentation.....	40
2.6. Zusammenarbeit mit den Eltern.....	
2.7. Gemeinwesen Orientierung/ Kooperation mit anderen Stellen.....	41
3. Perspektiven	42
4.Verweis Kinderschutzkonzept.....	42
5. Literaturverzeichnis.....	42

1. Rahmenbedingungen Solesylunas e.V.

1.1. Organisation

Solesylunas e.V. wurde im Herbst 2010 als gemeinnütziger Verein in München gegründet. Es ist ein Zusammenschluss von Eltern, die eine bilinguale (spanisch- deutsche) Kindertagesstätte (Kinderkrippe und Kindergarten) eröffnet haben. Der Verein ist Mitglied im Dachverband des „Kleinkindertagesstätten e.V.“ (KKT).

1.2. Finanzierung^[L]_[SEP]

Die Einrichtung wird durch mehrere Finanzquellen getragen:

- Elternbeiträge,
 - Förderung durch das Referat für Bildung und Sport
- Förderung durch den Freistaat Bayern

1.3. Die Einrichtung^[L]_[SEP]

1.3.1. Lage^[L]_[SEP]

Die Kindertagesstätte befindet sich in der Sedanstr. 20, mitten in^[L]_[SEP]Haidhausen. Zusätzlich zu den Räumlichkeiten im Vorderhaus gibt es ein kleines Werkstatthäuschen im Innenhof. Dort ist auch ein Sandkasten; Bodenplatten bieten die Möglichkeit, Bobbycar

zu fahren. (siehe 1.3.2.)^[L]_[SEP]In unmittelbarer Umgebung zur KiTa gibt es zahlreiche Spielplätze wie die Postwiesenanlage, den Hypoparkspielplatz, Spielplatz am Gasteig, am Johannisplatz, am Wiener Platz usw. Die Isar ist in 15 Gehminuten zu erreichen.

1.3.2. Räumlichkeiten^[L]_[SEP]

Solesylunas verfügt über einen großen Gruppenraum, einen kleinen Raum, der zum Ruhen^[L]_[SEP] und als zusätzlicher Aktionsraum dient, sowie eine Küche mit Essplatz für die gesamte Gruppe, einen Flur mit Garderoben und ein Bad. Im Innenhof des Gebäudes steht das Werkstatthäuschen.^[L]_[SEP]Der große Gruppenraum ist mit kind-gerechten Tischen und Stühlen ausgestattet. Das Holzgestell mit oberer Ebene und Rutsche bietet Möglichkeiten zum Klettern und Abseilen. Unterhalb ist eine Matratze; auch ein Vorhang und ein Kaufladen regen zum Rollen- und Theaterspiel an.^[L]_[SEP]Bewegungsgeräte wie Wippen und Rutschautos bieten Aktionsmöglichkeiten.^[L]_[SEP]In den Regalen und Schränken befindet sich, zum Teil für die Kinder selbst erreichbar, verschiedenes Spielzeug und pädagogisches Material.^[L]_[SEP]Der Ruheraum dient, neben seiner Funktion als Schlafrum, auch als Lese- und Vorleseraum.

Im Innenhof mit Sandkasten, der von SolesyLunas zum Großteil genutzt werden kann, steht ein Häuschen mit WC, dass als Werkstattraum und als Raum für die Erzieher*innen genutzt wird. Pädagogisches Material sowie Bastelmaterialien und Spielzeug werden ebenso hier gelagert. Sollte es weiteres Personal, wie zum Beispiel Praktikant*innen geben, kann dieser Raum auch für die Betreuung der Vorschulkinder genutzt werden.

1.4. Die Zielgruppe^[L]_[SEP]

Die deutsch-spanische Kindertagesstätte nimmt überwiegend Kinder aus der näheren Umgebung auf, bzw. Kinder, deren Eltern in der Nähe arbeiten.^[L]_[SEP] Die Kindertagesstätte ist für eine Gruppe von insgesamt 12 Kindern im^[L]_[SEP] Alter von 1 bis 6 Jahren angelegt.^[L]_[SEP] Generell ist eine Aufnahme erst dann möglich, wenn die Kinder eigenständig laufen können. Bei der Aufteilung der Gruppen wird auf die Ausgewogenheit von Alter, Geschlecht^[L]_[SEP] und Sprache innerhalb der Gruppe geachtet.^[L]_[SEP] Das alters- und sprachgemischte Konzept ermöglicht geschwisterähnliche Beziehungen, die das Zusammenleben in der Gesamtgruppe erleichtern und ein inniges Miteinander-wachsen sowie -lernen ermöglicht.^[L]_[SEP] Da die Mitarbeit der Eltern Voraussetzung für das Funktionieren der Einrichtung ist, nehmen wir nur Kinder auf, deren Eltern sich mit unseren Zielen identifizieren^[L]_[SEP] können, und für die eine Mitarbeit selbstverständlich ist.

1.5. Personal^[L]_[SEP]

1.5.1. Besetzung^[L]_[SEP]

Die Kinder werden von zwei Erzieher*innen betreut. Unterstützung erfahren diese durch eine/einen FSJ- Praktikantin/-Praktikanten.

(Freiwilliges Soziales Jahr) sowie durch Praktikant*innen aus der Sozial-FOS. Außerdem beschäftigen wir ERASMUS-Praktikant*innen aus Spanien. Aufgrund der Bilingualität der

Einrichtung gibt es eine/einen spanisch sprachige*n Erzieher*in und eine/einen deutschsprachige*n Erzieher*in.

1.5.2. **Aufgaben**

Außerhalb der Gruppenzeit haben die Fachkräfte folgende Aufgaben: Pädagogische Arbeit:

- Konzept und Praxis
- Inhaltliche, pädagogische und organisatorische Verantwortung für die Einrichtung, Gesamtkoordination für das pädagogische Geschehen, in Zusammenarbeit mit Eltern und Team
- Praktische Umsetzung des Konzepts, Weiterentwicklung, Überprüfung, Qualitätssicherung
- Pädagogische Planung: Schwerpunkte während des Jahres, Aktivitäten, Projekte usw.
- Besondere Aktivitäten: z.B. Bauernhofaufenthalt, Kitaübernachtung etc.
- Unterstützung bei der Gestaltung der Räumlichkeiten nach pädagogischen und konzeptionellen Gesichtspunkten
- Systematische Beobachtung der Kinder sowie Erstellen und Durchführen eines Dokumentationsverfahrens (z.B. Lerngeschichten, Portfolio, Perik etc.)
- Sprachförderung und Sprachstandserhebungen Sismik und Seldak
- Kinderschutz (SGB VIII)

Zusammenarbeit mit den Eltern

- Weiterentwicklung des Konzepts mit den Eltern
- Transparenz der pädagogischen Arbeit herstellen, z.B. durch Wochenpläne, Plakate, Aushänge etc.

- Einbindung der jeweiligen Familiensituation in den Kindergruppenalltag (Einzelgespräche, gemeinsame Wochenenden, Feste, Ausflüge) ● Regelmäßige Elternabende, darstellen der pädagogischen Arbeit^{[L][SEP]} ● Entwicklungsgespräche, Beratungsgespräche

- Beteiligung an Erstinformations- und Aufnahmegesprächen mit neuen Eltern ● Regelungen zur Aufsichtspflicht in Absprache mit den Eltern Teamarbeit/Personal^{[L][SEP]} ● Regelmäßige Teamgespräche, Weiterentwicklung der Teamarbeit

- Auswertung der pädagogischen Arbeit, kollegialer Austausch ● Beteiligung an Personalakquise^{[L][SEP]} ● Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen^{[L][SEP]} ● Anleitung von Praktikant*innen

- Supervision (Fachberatung)^{[L][SEP]} ● Fortbildungsplanung: intern und extern^{[L][SEP]} ● Teilnahme an Fachtagungen und Kongressen^{[L][SEP]} Organisationsarbeit^{[L][SEP]} ● Beratung bei der Auswahl neuer Kinder^{[L][SEP]} ● Kinderakten führen^{[L][SEP]} ● Mitverantwortung in der Gesamtorganisation^{[L][SEP]} ● Regelmäßige Besprechungen mit dem Vorstand^{[L][SEP]} ● Verwaltungsarbeiten^{[L][SEP]} ● Dienst- und Urlaubsplanung, Überstundenregelung in Absprache mit den^{[L][SEP]} Eltern^{[L][SEP]} ● Mitbeauftragte zu Fragen der Hygiene, Lebensmittelkontrolle, Fragen der Sicherheit^{[L][SEP]} ● Erste Hilfe, ErsthelferInnen etc., Schulungen und Belehrungen organisieren Reinigung, Catering etc. werden extern vergeben, um die Erzieher*innen möglichst von allen administrativen Aufgaben zu befreien, damit sie Zeit haben, sich auf die pädagogische Arbeit zu konzentrieren.

1.5.3. Qualitätssicherung/Fort- und Weiterbildung des Personals

Wir legen Wert darauf, dass unsere pädagogischen Mitarbeiter*innen gut ausgebildet sind und sich in regelmäßigen Abständen mit Fachdiensten und Fortbildungsträgern austauschen. Dies setzen wir konkret folgendermaßen um:

- mind. 3 Fortbildungstage im Jahr pro Mitarbeiter*in
- Regelmäßige Auffrischung „Erste Hilfe am Kleinkind“
- Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen haben den/die Personalbeauftragte*n (aus dem Vorstand) als Ansprechpartner*in, an den/die sie sich jederzeit wenden können
- Bei weitergehenden Fragestellungen kann ein*e Supervisor*in hinzugezogen werden.

1.6. Öffnungszeiten

Die Einrichtung ist Montag bis Freitag von 8:15 Uhr bis 15:20 Uhr geöffnet.

Die Kinder können von 8:15 bis 9:15 Uhr gebracht werden. Von 14.45 bis 15:20 werden die Kinder abgeholt. Abweichungen von diesen Zeiten sind nur in Einzelfällen möglich, um den Ablauf in der KiTa und das Spiel der Kinder nicht zu stören. Die Kleinkindertagesstätte ist an allen gesetzlichen Feiertagen und am Wochenende geschlossen. Über Weihnachten und im Sommer ist sie ebenfalls für zwei bzw. drei Wochen geschlossen. An Brückentagen ist die KiTa ebenfalls geschlossen (Ausnahmen sind möglich). Schließzeiten (Ferien) der Spielgruppe werden in Absprache mit den Eltern vereinbart. Erzieher*innen sollten möglichst ihren Urlaub in den Schließzeiten nehmen.

1.7. Tagesablauf

Unser Tagesablauf ist nicht als ein unumstößlicher Plan zu verstehen. Wir richten uns immer auch nach den Bedürfnissen der Kinder.

8:15 – 9:15 Uhr Bringzeit und Freispielen

9:15 – 9:30 Aufräumen und Hände waschen

9:30 – 9:50 Brotzeit

9:50 – 10:30 Guten- Morgen- Kreis (45 min)

10:30 – 12:00 Hygiene/ Spielplatz bzw. Ausflugszeit

12:00 -12:15 Hygiene

12:15 Uhr Mittagessen und Hygiene

ab 13:00 Uhr Ruhezeit/ Vorschule

14:00 Uhr Freies Spiel/ Vorschule

14:30 Uhr Brotzeit

14:45 Uhr Abholzeit

1.8. Ernährung

Das Mittagessen wird von der Kindertagesstätte gestellt. Es wird auf ausgewogene Ernährung geachtet. Dabei werden Lebensmittel in Bio-Qualität bevorzugt. Die Koordination von

Lieferant*innen (Ökokiste, DM) und Cateringfirmen bzw. die Bestellung/Einkauf des Essens wird als Elterndienst vergeben.

Es gibt drei Essenszeiten: kleines Frühstück (Obst, Gemüse, Brot, Käse, Salami, etc.), Mittagessen (Catering) und Brotzeit (Joghurt oder Obst). Wasser und Tee werden von der Kindertagestätte angeboten. Im Frühling und Sommer werden auch Säfte angeboten. An Geburtstagen eines Kindes können die Eltern ihrem Kind gerne Kuchen oder Muffins mitgeben.

1.9. Aufnahmeverfahren/Anmeldung

Interessierte Eltern bewerben sich per E-Mail, füllen einen Anmeldebogen aus und werden ggf. zu einem Probevormittag eingeladen. Danach entscheiden die Erzieher*innen gemeinschaftlich mit einem Elternngremium darüber, ob sich ein Kind für unsere Einrichtung eignet. Dabei spielen neben pädagogischen Aspekten auch die jeweiligen Alters-, Sprach- und Geschlechterstrukturen innerhalb der betreffenden Gruppe eine Rolle. Mit den Eltern, die das Kind als Mitglied vertreten, wird ein Elternvertrag abgeschlossen. Grundsätzlich werden Geschwisterkinder bei der Vergabe bevorzugt, wenn dadurch die Alters- und Geschlechtsstruktur nicht in ein ungerechtfertigtes Ungleichgewicht gerät.

1.10. Regelung in Krankheitsfällen

Die Eltern sind verpflichtet, bei Krankheiten des Kindes – insbesondere bei ansteckenden Krankheiten – die Einrichtung unverzüglich zu informieren. Die Einrichtung behält sich vor, erkrankte Kinder nicht aufzunehmen, bzw. nicht zu betreuen. Erkrankt ein Kind während der Betreuungszeit wird der/die

Erziehungsberechtigte informiert und diese/r ist verpflichtet, das Kind unverzüglich abzuholen, bzw. eine Person des autorisierten Personenkreises mit der Abholung umgehend zu beauftragen. Bei schwerwiegenden, ansteckenden und fiebrigen Erkrankungen darf das Kind nur nach Gesundung mit einer aktuellen ärztlichen Bescheinigung in der Einrichtung betreut werden. Bei akuten Verletzungen und Notfällen darf das Kind von Mitarbeiter*innen des Trägers dem ärztlichen Notfalldienst vorgestellt werden.

Kinder bekommen ohne eine ausgefüllte "Vollmacht für die Verabreichung von Arznei" keine Arzneimittel verabreicht. Eine Verabreichung von verschreibungspflichtigen Medikamenten erfolgt nur nach Vorgabe durch die Ärztin / den Arzt (z.B. Kopie des Rezeptes).

1.11. **Eingewöhnungsphase**

Ein wichtiger Übergang für das Kind und seine Familie ist die Aufnahme in eine Kinderkrippe. Die Eingewöhnung ist ein Prozess zwischen Kind, Eltern, Erzieher*innen und Einrichtung. Das Kind und die Eltern werden in dieser Phase besonders intensiv begleitet. Jedem Kind wird die Zeit gegeben, die es braucht, sich bei uns einzuleben. Die Eingewöhnungsphase sollte sich grundsätzlich nach den Bedürfnissen und dem Verhalten des Kindes richten. Diese Phase kann nur durch eine gute Zusammenarbeit zwischen Erzieher*innen, Eltern und Kindern erfolgen. Wenn möglich, wird die Eingewöhnungsphase eines Kindes nur von einer Person begleitet. Falls die Situation es erfordert, werden wir die Vorgehensweise auf Absprache auch ändern. Die Eingewöhnung in den Kindergarten ist ein aktiver

Anpassungs-und Lernprozess für die Kinder. Ein Prozess von entscheidender Bedeutung für das Wohlfühlen der Kinder bei uns ist das Vertrautsein mit dem/der Erzieher*in. Die Beziehung zum/zur Erzieher*in ist für das Kind von großer Wichtigkeit, da es erst auf der Grundlage der Eingewöhnung die sichere Basis findet, die es für sein Lernen und sein Wohlbefinden in der neuen Umgebung unbedingt braucht. [SEP] Konkrete Eingewöhnungszeit [SEP] Die Eingewöhnung ist erfolgreich abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin oder den Erzieher als Bezugsperson voll annimmt und es sich mit Freude und Gelassenheit am Gruppengeschehen beteiligt und sich das Kind dann auch zunehmend von der/dem Erzieher*in trösten lässt. Die Dauer dieses Prozesses ist sehr individuell. Normalerweise erstreckt sich der Zeitraum auf drei Wochen. Anschließend wird ein Elterngespräch geführt.

Wir gewöhnen die Kinder nach dem Berliner Modell ein:

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)					
3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsvorversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Beitrittsphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Gruppe (möglichst immer zur gleichen Zeit, bestenfalls 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und immer danach das Kind wieder mit nach Hause).</p> <p>ELTERN</p> <ul style="list-style-type: none"> - nicht zusehen - das Kind auf keinen Fall ablenken, auch sich ihm zu antworten - immer akzeptieren, wenn das Kind bei Mama bleibt <p>Die AUFGABE der ELTERN ist es, "MOMENTEN RAUFEN" zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> - möglichst NICHT weinen, schlafen oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. - Hinweis für die ERZIEHERINNE - Versucht sie kontaktaufnahme ohne zu drängen. Anzeichen einer Spannungsbildder oder einer Beteiligung am Spiel des Kindes. - BEOBSACHTUNG des Verhaltens zwischen Mutter und Kind in diesem ersten 3 Tagen KEIN Trennungsvorversuch! 	<p>wenn es am Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p>ZIEL: vollständige Erläuterung über die Dauer der Eingewöhnungsphase.</p> <p>Erste Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschieden sich die Mutter vom Kind, verbleibt ein Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die REAKTIONEN des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsvorversuchs.</p> <ul style="list-style-type: none"> - geschmügte, weiner an der Umarmt intensive Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten <p>Ausdehnung der Trennung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber beruhigt und überhaupt von der Erzieherin beruhigt über, wenn das Kind nach dem Weggang der Mutter versucht intensive Körperhaltung oder beginnt unruhig zu weinen, so muss die Mutter selbst zurückgeholt werden. 	<p>HINWEISE für die Erzieherinnen: Keine Versuche der Kinder selbst mit Bewältigungslösungen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Stöße zur Mutter und weitere oder einer zufällig ankommende Mitarbeiterin sprechen für eine KÜRZERE Eingewöhnungszeit, 3. u. ca. 5 Tage.</p>	<p>HINWEISE für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das häufige Vorwachen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsvorversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer LÄNGEREN Eingewöhnungszeit, 6 u. ca. 2-3 Wochen.</p> <p>MIT dem nächsten Trennungsvorversuch muss einige Tage gewartet werden</p>	<p>Ab dem 4. Tag versucht</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Erzieherin sich der Mutter die Verabschiedung des Kindes zu überlassen - Flüstern - Winken - sich an Spielpartner wenden - die Mutter überblickt es und immer über die Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und nicht nur nach, wenn das Kind der Erzieherin nach nicht akzeptiert. <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsvorversuch am 4. Tag nicht gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungswartzeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Gruppe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht erlösen lässt, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit dem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsvorversuch machen.</p>	<p>Die Mutter soll sich nicht mehr im Kindergruppenraum auf, sondern JEDWELCHE erwecken. Falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzutragen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die ERZIEHERINNE ist verantwortlich, wenn das Kind die Erzieherin als "SCHWACHE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr lösen lässt. - Das ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Ständlungsverhalten zeigt), sich aber schon von der Erzieherin erlösen lässt und in guter Stimmung spielt.
DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER EINGEWÖHNUNGSPHASE DAS UNTERTAUSCHEN MÖGLICHT WENIGSTENS ERLEBEN KÖNNEN					

Konzept der Elterninitiative/Elternbeitrag

Die Einrichtung ist als Elterninitiative und als Verein aufgesetzt. Dadurch werden die Eltern des zu betreuenden Kindes Mitglied im Verein. ^[L]_[SEP]Alle Mitglieder verpflichten sich, die KiTa mit-zu tragen und bestimmte Arbeiten in^[L]_[SEP]der KiTa zu übernehmen. Welche Aufgaben das sind, wird in der Mitgliederversammlung entschieden.

Die Einrichtung ist als Elterninitiative organisiert und daher auf das Engagement der beteiligten Eltern angewiesen. Ohne dieses kann eine Elterninitiative nicht funktionieren.^[L]_[SEP]Damit es reibungslos funktioniert, unterstützen die Eltern den Vorstand und übernehmen jeweils einen so genannten Elterndienst:

<p>Pädagogische Arbeit; ErzieherInnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leitbild, Konzept • Qualitätssicherung • Personalbetreuung • Teambesprechungen 	<p>Organisation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Suche und Koordination der Catering- und Reinigungsfirma • Koordination der Besorgung von Brotzeit (Frühstück und Nachmittagsnack) in Zusammenarbeit mit den ErzieherInnen • Pinnwandpflege (z.B. Photos, Cateringmenu, wichtige Nachrichten usw.) • Verwaltung der Post • Allgemeine Besorgungen unterschiedlicher Art für den Alltag auch in Zusammenarbeit mit den ErzieherInnen • Unterstützung des Personalteams bei der Organisation von Festen und Ausflügen 	<p>Öffentlichkeitsarbeit, Spende</p> <ul style="list-style-type: none"> • Koordination (Suche, Kommunikation) Spendengeber • Spendenquittungen ausstellen -> Rückkopplung an Finanzen • Kontakte zur Nachbarschaft (Stadtteilkontakt, Schulen, Kindergärten) • Entwicklung Logo/CI, Brief etc. • Gestaltung von Plakaten, Aushängen, Dekorationen • Internetauftritt • Broschüren (Aktualisierung, Druck)
<p>Mitgliederverwaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einladung + Protokoll Sitzungen • MG-Verwaltung/Akten/Adressen • Kindersuche und -verwaltung 	<p>Sicherheitsbeauftragter/ Untervermietung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abschließung der notwendige Versicherungen und Kommunikation zur Versicherungsfirma im Schadensfall – Betriebshaftpflichtversicherung, Inhaltsversicherung und Gruppenunfallversicherung 	

Personal	Organisation	Finanzen
<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptanpassungen und -veränderungen • Kontakt KKT, Sozialreferat, • Antragstellung • Personal • Stellenbeschreibung, Organigramm • Aufnahmeverfahren, Elternverträge 	<ul style="list-style-type: none"> • Einladungen Versammlungen/Vorstandswahl • Prüfung Einhaltung Eltern Pflichten – in Zusammenarbeit mit den anderen Vorstandsmitgliedern • Koordination Elterndienste • Vermittler Eltern/ErzieherInnen – bei jeder Art von Frage, Beschwerde, Anregungen etc... im Alltag • Zuständigkeit bei rechtlichen Belangen. Satzung, Vereinsrecht, Registergericht • Kassenwart: Einzug/Kontrolle Elternbeiträge, Essensgeld 	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakt Jugendamt • Kontoheute und Kostenkontrolle • Haushaltsplan (Budget, Beitragskalkulation, Betriebskosten etc.) • Vorbereitung der Zuschussanträge • Kontakt Geldgeber: Bezirksausschuss, Kirche etc. • Finanzamt, Kontakt Steuerberater • Kontakt Vermieter/ Untervermietung
Personal & MA-Betreuung <ul style="list-style-type: none"> • Personalsuche • Einstellung, Arbeitsverträge • Verfügungszeiten, Dienstplan • Fortbildung, Supervision • Vertrauensperson, Urlaubsplan • Zeugnisse • Gehaltsbüro, Gehaltsabrechnung 	Räumlichkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Raumplanung, Anschaffung der Erstausrüstung, Koordination der Einrichtung • Telefon, Internet, Waschanschluss • Hausmeisterfähigkeiten • Überblick des Inventars und Pflege, Anschaffung von Spielzeug • Alle Arten von Reparaturen, Renovierungen und Gefahrensicherung 	Finanzen <ul style="list-style-type: none"> • Handkasse • Buchführung • Belegsammlung • Jahresabschluss („Gewinnermittlung“) • Steuererklärung (alle drei Jahre) • Verwendungsnachweis • Schlüsselnachweis • Bankkontakt + Buchhaltung

1.13. Zusammenarbeit mit den Eltern SEP

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern basiert auf einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Dabei sehen wir die

Eltern als die persönlichen Expert*innen für ihr eigenes Kind, die die Erzieher*innen mit Fachwissen informieren, unterstützen, beraten und begleiten.^[L]_[SEP]Die Kinder werden sich in der Kindertagesstätte wohl fühlen, wenn sie spüren, dass ihre Bezugspersonen Vertrauen zueinander haben, miteinander kommunizieren und sich bemühen, einen gemeinsamen Weg zu gehen.

1.13.1. **Formen der Zusammenarbeit**^[L]_[SEP]

Übergabegespräche

Die Übergabegespräche sind besonders bei jüngeren Kindern wichtig, aber auch ältere Kinder benötigen die Sicherheit, dass ihre erwachsenen Bezugspersonen sich austauschen.^[L]_[SEP]Beim Bringen am Morgen dienen sie dazu, Informationen darüber zu geben, wie das Kind geschlafen hat, wie der Morgen verlaufen ist und ob etwas Besonderes das Kind bewegen könnte.

Angesprochen werden sollte auch die körperliche Befindlichkeit, z.B., ob das Kind erkältet ist oder noch nicht gefrühstückt hat.^[L]_[SEP]In der Abholsituation informieren die Erzieher*innen umgekehrt die Eltern über besondere Vorkommnisse während der Betreuungszeit.

Auf Elternabenden werden von den Betreuer*innen neue Konzepte, Ideen etc. vorgestellt.^[L]_[SEP]Auf Mitgliederversammlungen werden organisatorische Dinge den Verein und die Betreuung betreffend besprochen. Es sollte hier auf die vollständige Anwesenheit aller Eltern geachtet werden. Wichtige Entscheidungen werden auf den Mitgliederversammlungen angesprochen und innerhalb der Gruppe diskutiert.

Entwicklungsgespräche^{[L][SEP]}

Den Eltern wird zwei Mal im Jahr in einem festgelegten Zeitraum ein Entwicklungsgespräch zum eigenen Kind angeboten.^{[L][SEP]}

Gespräche zu besonderen Anlässen und zur allgemeinen Beratung^{[L][SEP]}

Für kurze Absprachen und akute Themen wird es telefonische Sprechzeiten geben. Sollte ein Telefonat nicht ausreichen, so kann bei Bedarf ein Gesprächstermin mit^{[L][SEP]} den Betreuer*innen vereinbart werden.

2. Pädagogisches Konzept - Pädagogische Leitlinien

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Schaffen einer sicheren Atmosphäre, in der sich die Kinder gemäß ihrer Persönlichkeit und Begabung entfalten können.

Durch eine kleine Gruppe mit verschiedenen Altersstufen schaffen wir ein familienähnliches Umfeld, in dem die Kinder im Umgang miteinander Respekt, Rücksichtnahme und Toleranz gemäß ihrem Entwicklungsstand erlernen können.

In unserer Einrichtung spielen und lernen die Kinder mit Altersmischung.^{[L][SEP]} Ältere Kinder sind rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber Jüngeren, bieten Trost und emotionale Unterstützung und lernen Empathie. Jüngere haben eine bessere Selbständigkeitsentwicklung aufgrund von Modelllernen und mehr Entwicklungsanreize durch Ältere. Jüngere Kinder lernen von Älteren, indem sie mehr Anregungen und Anreize bekommen.

Die Älteren lernen durch das Lehren und Tutoring; sie sichern ihr Wissen durch Weitergabe und Wiederholung. Es herrscht weniger Leistungsdruck, da weniger Konkurrenz durch Gleichaltrige da ist und die Kinder haben dadurch, dass nur wenige Schulkinder betreut werden, eine intensivere vorschulische Förderung. Die geringe Fluktuation bei der Altersmischung vermittelt den Kindern mehr Sicherheit und Geborgenheit. Besonders die ganzheitliche Erziehung aufgrund des Zusammenlebens von Personen verschiedenen Alters ist uns wichtig.

Unsere Kinder werden aktiv an den Verrichtungen des täglichen Lebens beteiligt, wie z.B. Backen, Tisch decken, Putzen und Blumen gießen. Ziel hierbei ist es, im und am Alltag zu lernen und das Erfahrungspotential alltäglicher Situationen zu nutzen und auszuschöpfen. Dabei beschränkt sich der Erfahrungsraum nicht nur auf die Räume der KiTa. Die Kinder sollen auch ihre nähere Umgebung kennen.

2.1.Partizipation

Kinder an Entscheidungen über Aktivitäten und Regelungen des Gruppenalltags weitestgehend zu beteiligen, gibt ihnen Gelegenheit, den Tagesablauf entsprechend ihren Wünschen und Möglichkeiten mit zu planen, zu gestalten und so Selbstwirksamkeit zu erleben. Zugleich bedeutet dies, dass die Kinder lernen, Verantwortung im Gruppengeschehen zu übernehmen.

Im Gespräch mit den Kindern werden Regeln für das Zusammenleben in der Kita erarbeitet, Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufgedeckt und erfahren, Konflikte benannt

und nach Lösungen gesucht, Begriffe wie „Toleranz“ und „Achtung“ werden mit Leben gefüllt. In den täglich stattfindenden Gesprächsrunden lernen die

Kinder zuzuhören – aber auch, sich Gehör zu verschaffen. Jede und jeder hat eine Stimme und etwas zu sagen.^[L]_[SEP] Diese Partizipation ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.^[L]_[SEP] Die Kinder lernen schon früh Mitbestimmung und Beteiligung im Kindergartenalltag, sie haben Interesse an Entscheidungsprozessen, die ihre Lebensumwelt beeinflussen. Sie können an diesen Prozessen verantwortungsvoll, ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechen mitwirken. Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit vielfältigen Fähigkeiten, daher macht die Beteiligung

von Kindern Sinn.^[L]_[SEP] Die Kinder können so demokratische Erfahrungen machen und außerdem gehört es zu ihren Rechten, sich mitzuteilen und mitzubestimmen.

Das heißt für uns, dass themenorientierte Projekte und viele Entscheidungen im KiTa- Alltag mit Beteiligung der Kinder gestaltet und durchgeführt werden.

2.2. Umsetzung der pädagogischen Leitlinien und Ziele im Tagesablauf Begrüßung

Wir heißen jedes Kind und deren Eltern mit einer persönlichen Begrüßung willkommen und tauschen uns kurz über das Wohlbefinden des Kindes (wie war die Nacht, gab es besondere Vorkommnisse, hat das Kind gefrühstückt, usw.) aus.

Es wird auch immer das Kind selber begrüßt und wir fragen auch

das Kind, wie es ihm geht. So geben wir ihm die Möglichkeit, selber sein Befinden oder Wünsche/Sorgen/Eindrücke mitzuteilen. Wir zeigen ihm damit, dass wir es ernst nehmen und annehmen. Dem Kind soll das Sich-Lösen von den Eltern erleichtert und gleichzeitig die Beziehung Kind-Erzieherin wieder aufgenommen werden.

→ Sozialkompetenz (Respekt, Achtung), emotionale Kompetenz, Kommunikation

-Freispiel

Das Freispiel nach der Begrüßung ermöglicht den Kindern ein ruhiges Ankommen. Ein*e Erzieher*in ist bei den bereits anwesenden Kindern, während ihr Kollege / ihre Kollegin ausschließlich der gerade ankommenden Familie begrüßt. Das angekommene Kind kann selbst entscheiden, mit welcher Aktivität (basteln, malen) oder welchem Spiel es beginnen möchte oder mit wem es spielen will.

Die Erzieher*innen sind nur begleitend anwesend und beobachten jedoch

aufmerksam die Kinder. Diese spielen unbeeinflusst von lehrenden und reflektierenden Eingriffen, leben ihre Kreativität aus und verarbeiten Erlebtes durch Nachspielen (z.B. Rollenspiele, Arztbesuch, Vater-Mutter-Kind). Die Kinder üben das Einhalten von Regeln und Grenzen, wobei die Erzieher*innen jederzeit Hilfestellung geben oder einschreiten, wenn Konflikte nicht selber gelöst werden können.

Die zwei Kinder, die für den Tag als Helfer*innen eingeteilt sind, beenden das Freispiel 15 min. früher und helfen einer Erzieherin/ einem Erzieher bei der Vorbereitung der Brotzeit. Sie bestreichen Brote mit Butter oder Margarine, schneiden Obst und Gemüse der Saison und decken den Tisch. Weiterhin gibt es verantwortungsvolle Aufgaben wie das Zählen der anwesenden Kinder, damit die richtige Anzahl Teller aufgetragen werden können. Ist alles fertig, kündigen die Helferkinder den anderen Kindern an, dass bald die Aufräumzeit beginnt (Selbstwertgefühl, Partizipation).

Ein wesentlicher Bestandteil des Spiels ist das selbstbestimmende Lernen. Denn Kinder lernen im Spiel ganzheitlich und mit allen Sinnen. Sie stellen sich Fragen und erfinden ihre eigenen Antworten. Sie setzen sich mit anderen Personen auseinander und lernen sich näher zu kommen. Das Spiel fordert und fördert ihre Persönlichkeit. Sie werden mit starken emotionalen Gefühlen, wie Frust, Trauer, Freude und Wut konfrontiert.

Das Spiel der Kinder ist für sie von elementarer Bedeutung. Wir gehen davon aus, dass Kinder grundsätzlich aktiv sind, lernen wollen und Erfahrungen mitbringen, die wir gemeinsam weiterentwickeln.

Sie lernen mit allen Sinnen: sie sehen, hören, tasten, schmecken und riechen. Im Spiel lernen die Kinder den Umgang mit sich selbst, mit Sachen und mit anderen Menschen.

→ Sozialkompetenz (Respekt, Teilen, Warten), Kreativität, Kommunikation, Feinmotorik, emotionale Kompetenz,

Sprachentwicklung, Selbstwertgefühl, Selbstbestimmung, Mathematik (Zählen), Partizipation

- Aufräumen

Wir kündigen den Kindern ein paar Minuten vorher an, dass jetzt bald die Aufräumzeit beginnt. Wir wollen vermeiden, dass sie aus ihrem konzentrierten Tun herausgerissen werden. So können sie sich einstimmen und ein Spiel noch beenden. Die Erzieher*innen stimmen immer das gleiche Lied an, wenn die Aufräumzeit beginnt. Zusätzlich wird den Kindern spielerisch geholfen, leichter ihr vorheriges Spiel beenden zu können. Hat ein Kind beispielsweise mit Autos gespielt, so sollen sie jetzt in die Garage fahren. Alle Kinder räumen alles auf, nicht nur ihre Spielsachen. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl und übt die Hilfsbereitschaft. Gleichzeitig wird eine deutliche Grenze gesetzt: Jetzt ist das Freispiel beendet.

Das Aufräumen endet mit einem gemeinsamen Händewaschen.

→ Sozialkompetenz (Teilen, Helfen, Aussprechen, Regeln beachten), emotionale Kompetenz

-Kleine Helfer*innen

In der Küche hängt eine Tabelle mit den Wochentagen und den Namen der Kinder. Jedem Kind ist darauf ein Symbol (z.B. Katze, Ente) und ein Wochentag zugeordnet. An den jeweiligen Tagen sind die betreffenden Kinder unsere Helfer*innen. Ihre Aufgaben (die sie ausführen können, wann sie möchten sind folgende: Frühstückstisch vorbereiten, damit sie lernen,

zusammenzuarbeiten und, Kameradschaft zu pflegen. Dabei lernen sie auch, zuzählen, da sie rechnen müssen, wie viele Gläser und Teller gebraucht und aus dem Schrank geholt werden müssen. Außerdem helfen sie bei der Vorbereitung des Sitzkreises. Dafür steht eine Box mit Wetterkarten und einer Pinzette mit den Wochentagen bereit. So wird gleichzeitig das Gedächtnis geschult, indem die Wochentage gelernt werden. Im Park helfen die Kinder beim Einsammeln der Gläser, wodurch die Teamfähigkeit und Höflichkeit gefördert werden. Zur Brotzeit können sie den Tisch vorbereiten und Tee oder Wasser verteilen.

-Brotzeit

Die Brotzeit ist ein zweites Frühstück und besteht aus Brot mit Butter/ Margarine und Stücke von geschnittenem Obst und Gemüse der Saison (Bio-Qualität). Auf dem

Tisch befindet sich außerdem Marmelade, Käse, Salami und Schinken. Zum Trinken gibt es immer Wasser, in der kalten Jahreszeit Tee und sonst auch Säfte.

Nach dem Händewaschen setzt sich jedes Kind auf seinen Platz. Der Platz wird jeden Monat neu durch die Kinder festgelegt (Partizipation).

Wir geben uns die Hände, singen ein Lied und wünschen uns gemeinsam einen „Guten Appetit“. ^[L]_[SEP]Die Erzieher*innen fragen jedes Kind, was es zusätzlich von den Angeboten auf dem Tisch auf sein Brot möchte. Die größeren Kinder dürfen sich die Sachen selber auf ihr Brot streichen, den kleineren Kindern wird geholfen. Wir achten auf die Tischsitten und Tischmanieren. Höflich wird der Obstteller weitergereicht und wir sagen Danke-Bitte.

Ist ein Kind fertig, schiebt es seinen Teller in die Mitte des Tisches und geht selbstständig zum Händewaschen. Anschließend geht es in den Spielraum und beginnt, den Stuhlkreis für den „Guten-Morgen-Kreis“ aufzubauen.

→Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Sozialkompetenz (Tischmanieren, Geduld und Warten), Gemeinschaftsgefühl, Feinmotorik, Kommunikation

-Guten-Morgen-Kreis

Wir setzen uns alle auf die zu einem Kreis aufgestellten Stühle und besprechen, was uns an diesem Tag erwarten wird (Projekte, Ausflüge) oder erarbeiten gemeinsam Projekte und Feste. Die Kinder werden mit Fragen zur Mitarbeit angeregt und können die Entstehung miterleben.

Exemplarisch soll das anhand der Planung eines Osterfestes erläutert werden. In der Mitte liegt ein großes Blatt Papier und Stifte bereit. Die Erzieher*innen fragen die Kinder, ob sie wissen, welches Fest bald kommen wird. Die Kinder dürfen nicht durcheinander sprechen, sondern melden sich mit einem „Licht“ (= Finger hoch). Das Kind, das sich gemeldet hat, darf seinen Begriff selber auf das Blatt malen oder sich von einer/einem Erzieher*in helfen lassen. Mit Fragen wird die Vorstellungskraft, die Erinnerung und die Kreativität der Kinder angeregt: Was braucht man für so ein Fest? Deko, Einladungskarten, bemalte Eier usw. Wer kann was von zuhause mitbringen? (Einbringen des Elternhauses, Selbstwertgefühl). Das Ergebnis wird auf einer

Pinnwand ausgestellt und in den nächsten Wochen bearbeitet.

Zu Beginn jeder Woche wird außerdem geplant, welche Kinder an welchen Tagen dieser Woche Helfer*innenkinder sind. Jedes Kind hat ein Symbol und darf sich damit selber in den Wochenplan eintragen.

Jeden Tag darf ein anderes Kind das Wetter beobachten und seine Beobachtungen mitteilen (Naturwissenschaft, Umwelt, Jahreszeit, einordnen in den Jahreslauf). Anschließend wird das Ergebnis in einen selbstgebastelten Jahreszeiten- und Wetterkalender eingetragen, wobei sich das Kind der Herausforderung stellen muss, aus einer begrenzten Anzahl von Wettersymbolen das am Besten passende heraus zu suchen (Kognitive Erziehung, Wahrnehmung, genaue Beobachtung, lebenspraktische Erziehung).

Zwei Kinder dürfen erzählen, was sie im Urlaub oder gestern gemacht haben. Die Erzieher*innen können hier die Sprachentwicklung genau beobachten und bewerten. Die anderen Kinder üben eine Vielzahl von Sozialkompetenzen, wie Warten, nicht Unterbrechen und Zuhören. Das

erzählende Kind übt seine Sprachfähigkeit und seine kognitiven Fähigkeiten, wobei gleichzeitig das Selbstwertgefühl gestärkt wird.

Den musikalisch-rhythmischen Teil passen wir der Jahreszeit und aktueller Feste an. Wir singen unser Guten-Morgen-Lied und verschiedene andere Lieder. Wir tanzen und begleiten Reime und

Fingerspiele mit Gesten und Mimik.

→ Kognitive Erziehung, Wahrnehmung, genaue Beobachtung, lebenspraktische Erziehung, musikalische Bildung, Sprachbildung, Partizipation

-Feste

In unserer Kita werden auch Feste gefeiert: mal nur mit den Kindern und mal laden wir auch die Familien ein. Der Grund für diese Feierlichkeiten ist, dass Kinder etwas über unsere Traditionen lernen sollen und weil sie Teil eines sozialen Gefüges sind, das sie umgibt. Dabei werden auch Feste aus anderen Ländern integriert, wie beispielweise aus Spanien (Bücherfest).

Die Feste, die wir normalerweise feiern sind: Oktoberfest, Erntedankfest, Hexentreff (Halloween), Sankt Martin (Laterne), Nikolaus, Weihnachtsfest, Fasching, Ostern, Bücherfest, Frühlingsfest, Sommerfest.

Sobald ein Fest näher rückt, erklären wir den Kindern den Ablauf und die Bedeutung des Festes in einem Sitzkreis. Dann fragen wir sie, ob sie dieses Fest in der Kita feiern wollen und wie wir das machen könnten, damit sie aktiv mitgestalten und ihre eigenen Entscheidungen treffen können. Auf diese Weise fördern wir die Partizipation der Kinder am Kita-Alltag (dazu gehören: Dekoration, besonderes Frühstück, Basteln, Tänze, Musik, etc.) Dienstags basten wir für das Fest. Mittwochs tanzen wir zu traditionellen Liedern, Donnerstags backen wir Plätzchen oder Brot (je nach Fest) und Freitags lesen wir eine Geschichte, die

das besagte Fest erklärt. Auf diese Weise lassen wir die Kinder

beim Basteln und Kochen an ihrer Feinmotorik arbeiten, sie können. Entscheidungen treffen, indem sie darüber nachdenken, was und wie gefeiert werden soll, sie lernen, anderen zuzuhören, die Ideen anderer zu respektieren und können ihre, Fantasie beim Nachdenken über Dekoration, Aktivitäten ausleben. Außerdem... wird dadurch ihr Selbstwertgefühl gestärkt, da alle Beiträge angehört werden. So schulen wir gleichzeitig. Konzentration, Gedächtnis, Koordination und Bewegung des Körpers mit dem Tanz.

Wenn die Party nur intern mit den Kindern gefeiert wird, wie zum Beispiel der Hexentreff (Halloween), wird der Termin für das Fest auf die Schulzeit gelegt. Dabei werden viele, Fotos gemacht, damit jeder sehen kann, wie viel Spaß sie hatten.

Andere Feiertage, werden zusammen mit den Familien gefeiert, zum Beispiel das Oktoberfest. Diese Feste finden außerhalb der Schulzeiten statt, damit alle teilnehmen und zusammen essen und feiern können.

-Projekt

Jedes Quartal gibt es ein Projekt zu bestimmten Themen, wie z.B. der Körper, die Tiere, Farben, Familie, usw. Die Themen werden kind- und altersgerecht gestaltet, können sich an der Jahreszeit orientieren oder greifen Themen und Erlebnisse aus dem Umfeld auf. Den Kindern wird das Thema durch Basteln, mit Liedern und Spielen nahegebracht, damit sie einen vielfältigen Blick auf das Thema erhalten und es ihnen leichter fällt, eigene Erfahrungen einzubringen.

Projektarbeit bedeutet für uns, sich gemeinsam mit den Kindern über einen längeren Zeitraum intensiv, zielgerichtet, ganzheitlich und in vielen Aktivitäten mit einem Thema aus der Lebenswelt der Kinder auseinander zu setzen. Eine Vielzahl von Lernerfahrungen

und Kompetenzerweiterung werden durch die Methodenvielfalt wie Gruppendiskussionen, Besichtigungen, Experimente, Spiele, Bastel- Aktivitäten, Geschichten, Rollenspiele, Fachbücher und Theaterbesuche gefördert. Dabei steht nicht (nur) das Ergebnis im Vordergrund, sondern der Weg, bzw. der dabei entstehende Prozess ist von Bedeutung.

-Rituale und Rhythmus im Wochenverlauf

Um den Kindern die Orientierung an den Wochentagen zu ermöglichen, ist die Woche in typische und immer wiederkehrende Abschnitte unterteilt:

Montag: Musik und Rhythmik

Die musikalische Bildung der Kinder erfolgt durch das von den Betreuern angeregte, explorative Instrumentalspiel an kindgerechten Instrumenten (Stäben, Glockenspielen, Shakern, Rasseln). An diesem Tag wird dem Singen und Musizieren, zusätzlich zu den täglichen Liedern im Morgenkreis, ein besonderer Stellenwert eingeräumt und die Woche damit stimmungsvoll begonnen.

Dienstag: Backen oder Basteln

Es wird mit den Kindern gebacken, z.B. St.-Martins-Kekse. Das Backen gibt den Kindern eine häusliche Atmosphäre und

Hintergrund: Nahrung, nicht kaufen, sondern selber machen, für

die Gemeinschaft.

Mittwoch: Bewegung und Tanzen

An diesem Tag steht die Freude an der Bewegung und am Ausdruck mit dem Körper mit Mittelpunkt. Neben der Motorik wird auch soziales Verhalten, Konzentration und Selbstbewusstsein gestärkt und die Phantasie angeregt.

Donnerstag: Yoga

Hintergrund: auch wieder Bewegung, aber anders durch, positive Energie

Verschiedene Bewegungsabläufe werden in Form einer Geschichte mit den Kindern gestaltet. Z.B. „Stellt Euch vor, wir sind Bäume. Wir strecken uns im Wind...“

Freitag: Geschichten, Puppenspiel

Jeweils drei Wochen lang wird den Kindern eine Geschichte in der Form eines Puppenspiels erzählt. Das Puppenspiel besteht aus Naturmaterialien wie Wolle, Holz, Tannenzapfen oder Steinen, die Gegenstände der Geschichte nur andeuten und somit den Kindern viel Raum für ihre Phantasie lassen. An einem Tag wird die Geschichte jeweils auf Deutsch und Spanisch erzählt (Sprachkompetenz und Spracherwerb).

Das dreimalige Erzählen der gleichen Geschichte hat den Grund, dass die Kinder beim ersten Mal nur auf die Puppen achten, beim zweiten Mal auf die Sprache und erst beim dritten Mal stellt sich

ein tieferes Verstehen der Geschichte ein.

→ Sprachbildung und -kompetenz, Feinmotorik, kognitive Bildung, Grobmotorik, Kreativität, Selbstwertgefühl, musikalisch-rhythmische Bildung, Partizipation

-Hygiene

Nach dem Projekt bereiten wir uns für den Spielplatz vor. Die Kinder gehen auf die Toilette und waschen sich die Hände. Die kleinen Kinder werden von uns gewickelt.

-Spielplatz und Ausflüge

Die großen Kinder ziehen sich selbstständig an und die mittleren Kinder üben mit den Erzieher*innen das Anziehen. Wenn die großen Kinder fertig sind, dürfen sie den Kleinen helfen (Partizipation). Meistens fragen die Großen, ob sie den Kleinen helfen dürfen.

Es wird der Spielplatz besucht, der im Morgenkreis ausgewählt worden ist. Die Großen gehen zu Fuss und die Kleinen werden mit einem Transportwagen dorthin gebracht, wobei die Großen helfen, den Wagen zu ziehen.

Auf dem Spielplatz wird den Kindern wieder die Gelegenheit gegeben, frei zu spielen, die Erzieher*innen sind nur aufmerksame Beobachter*innen und geben bei Bedarf Hilfestellung. Die Kinder rennen, klettern, springen und spielen

Rollenspiele (Pferdchen, Katze, usw.). Hier können sie sich austoben und die Grobmotorik üben.

Gerne werden auch natürliche Materialien verwendet und ins

Spiel eingebunden wie Stöcke, Steine, Blätter, Sand, etc.
(Entwicklung der Feinmotorik, der Phantasie, Experimentieren).

Normalerweise wird bei jedem Wetter auf den Spielplatz gegangen, Wechselkleidung liegt in der Kita für jedes Kind bereit.

Sollte ausnahmsweise das Wetter zu schlecht sein, besprechen wir uns mit den Kindern und ihre Vorschläge werden berücksichtigt (Partizipation). Sollte die Entscheidung getroffen werden, in der Kita zu bleiben, dann ermöglichen wir den Kindern ein weiteres Freispiel.

Normalerweise, machen wir einen Ausflug pro Monat (z.B. in ins Museum, Theater) Dazu führen wir eine Tabelle, in die Eltern eine von ihnen vorbereitete Exkursion eintragen können. Im Eingewöhnungsmonat machen wir keine Ausflüge. Dafür wird es Monate geben, in denen mehr als ein Ausflug unternommen werden kann.

→ Grob- und Feinmotorik, Kreativität, Partizipation, Sozialkompetenz, Experimentieren, Umwelt erfahren, naturwissenschaftliche Aktivitäten

-Hygiene

Zurück im Kindergarten wird sich umgezogen und Hände gewaschen.

-Mittagessen

Die beiden Helfer*innenkinder und ein*e Erzieher*in decken den Tisch und bereiten alles vor, während die anderen Kinder noch beim Händewaschen sind.

Die Kinder nehmen nach dem im Morgenkreis aufgestellten Sitzplan am Tisch Platz. Der Sitzplan wird einen Monat beibehalten.

Wir stimmen uns mit einem Spruch auf das Essen ein und wünschen uns einen Guten Appetit.

Das Essen erhalten wir jeden Tag frisch zubereitet von einem Cateringservice. Die Erzieher*innen servieren jedem Kind immer von allem etwas. Die Kinder müssen von allem probieren, dürfen aber dann eine Speise ablehnen und brauchen sie nicht auf zu essen. Wir legen Wert darauf, dass alles probiert wird, damit das Kind die Vielfältigkeit der Nahrung kennenlernt und neues für sich entdecken kann. Erst nach dem Probieren kann es eine Entscheidung treffen, die dann respektiert wird. Isst ein Kind sehr wenig, werden die Eltern darüber beim Abholen informiert.

Die Kinder, die fertig gegessen haben, schieben ihre Teller in die Mitte des Tisches. Die zwei Helferkinder helfen einer/einem Erzieher*in beim Abräumen.

Beim Essen achten wir auf Tischmanieren und Tischkultur. →
Feinmotorik, Partizipation, Sozialkompetenz

-Hygiene

Die Kinder werden in zwei Gruppen auf das Schlafen vorbereitet. Eine Gruppe geht zum Zähneputzen, Händewaschen und auf die

Toilette bzw. Windeln wechseln, während sich die andere Gruppe zum Schlafen umzieht.

→ Sozialkompetenz, Feinmotorik, Selbstständigkeit

-Schlafen und Ruhepause

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, zu schlafen oder sich

auszuruhen. Es gibt einen Ruheraum und es gibt für jedes Kind eine Matratze und eine Decke. Wir begleiten und unterstützen sie beim Einschlafen.

Die älteren Kinder, die nicht eingeschlafen sind, dürfen nach einer 30min Ruhezeit wieder aufstehen und gehen in den Spielraum. Dort dürfen sie in einem etwas eingeschränkten Freispiel alles (wie z.B. basteln, Puzzle bauen, Tischspiele spielen) außer toben und laufen. So lernen sie Rücksichtnahme. Außerdem dürfen sie den Erzieherinnen bei der Vorbereitung helfen, wie z.B. Kalender malen oder Deko basteln für Projekte.

→ Sozialkompetenz, körperliche Ausgeglichenheit und Regenerierung, Feinmotorik, Partizipation

-Aufräumen und Abholen

Während des gemeinsamen Aufräumens (siehe oben) treffen die Eltern langsam ein. Ist alles aufgeräumt, gehen wir mit den Kindern zum Anziehen. Die Erzieher*innen informieren die Eltern kurz über Begebenheiten, z.B. ob das Kind geschlafen hat oder ob es nicht viel gegessen hat. Jedes Kind wird persönlich verabschiedet.

→ Sozialkompetenz, Feinmotorik (Schuhe binden),
Selbstständigkeit

2.11. Geschlechtersensible Pädagogik

Mädchen und Jungen können sich in unserer KITA gleichwertig und gleichberechtigt entwickeln.^[L]^[SEP] Um Jungen und Mädchen besser

verstehen zu können, ist es nötig, mehr über geschlechtsbezogene Entwicklung, Geschlechterverhältnisse und die besonderen Lebensfragen von Jungen und Mädchen zu erfahren.

Die Erziehung zur Gleichberechtigung erfordert von Seiten der pädagogischen Fachkräfte eine Reflexion der eigenen Verhaltensmuster und die Bereitschaft sich auf eine geschlechterbewusste Arbeit einzulassen. Wichtiger als spezifische Angebote sind daher geschlechtsbewusste Beobachtungs- und Reflexionsmöglichkeiten. So kann untersucht

werden: Wer nutzt welche Räume und Angebote? Wessen Wünsche und Bedürfnisse werden im Alltag mehr berücksichtigt? Wo gibt es deutliche Unterschiede im Verhalten von Mädchen und Jungen? Was sind mögliche geschlechtsbezogene Hintergründe für auffälliges Verhalten einzelner Kinder?^[L]^[SEP] Unser Ziel ist es, Mädchen und Jungen einen gleichen Zugang und gleiche Teilhabe an allen Angeboten und Erfahrungsräumen zu ermöglichen.

2.3. Sprachliche Bildung/Kommunikation, Mehrsprachigkeit, Literacy

- Sprachliche Bildung/Kommunikation (mehrsprachig) - Vorsprachliche Kommunikationsfähigkeiten (z.B. sozial-kommunikative Kompetenzen) anregen - Allgemeine Sprachentwicklung (d.h. Artikulation, aktiver und passiver Wortschatz, Grammatik, pragmatische Fähigkeiten) unterstützen

Freude und Neugierde an der eigenen und anderen Sprache wecken - Durch sprachliche Bildung wird zusätzlich die Persönlichkeit gestärkt und die Denkentwicklung angeregt. Diese

Ziele werden folgendermaßen verwirklicht: - Durch das Versprachlichen von Handlungsabläufen z.B. beim Essen, beim An- und Ausziehen, Basteln eine Gesprächskultur pflegen: natürliche Gesprächsanlässe schaffen durch gemeinsame Erlebnisse und Aktivitäten (Kochkurse, Waldspaziergänge etc.) - Bewegungsspiele/Tänze, Musik/Lieder, Rituale, Fingerspiele, Rollenspiele/Theater: Kaufladen, Puppenhaus, Puppen, Handpuppen, Figuren, Garage, Post, Arzt-Koffer, Requisiten/Verkleidungsutensilien

- Regelspiele - Bilderbuchbetrachtungen, Bücher, Erzählen und Vorlesen von Geschichten, Bildergeschichten

Sprachportfolios • Mehrsprachigkeit - Wir leben heute in einer globalisierten, auf den ersten Blick beinahe grenzenlos erscheinenden Welt. Doch es gibt sie noch immer, Grenzen. Grenzen in den Köpfen, Grenzen in den Herzen, physische Grenzen. Sprachen erlauben uns, Kontakt aufzunehmen mit unserem Gegenüber und uns gegenseitig auszutauschen. So ist es ein echtes Privileg, bereits im Kindesalter mit zwei oder mehr

Sprachen aufzuwachsen und verschiedene Kulturen kennenzulernen. Das Alter von ein (ab Geburt) bis sechs Jahren ist ein besonders günstiger Zeitraum für den Erwerb von Sprachen. In dieser frühen Phase des Lebens bilden sich die Sprachstrukturen im Gehirn, die später u.a. das Erlernen weiterer Sprachen erheblich erleichtern können. Die Kinder in Solesylunas wachsen zum Teil einsprachig,

zweisprachig und ggf. auch dreisprachig auf. Wir unterstützen die Mehrsprachigkeit einerseits durch Elternarbeit, d.h. z.B. Elternabende zum Thema mehrsprachige Erziehung, Feste oder besondere Aktivitäten, und andererseits durch unser Konzept. Bei der Sprachförderung wird die Immersionsmethode angewendet. Die Kinder erlernen dabei beide Sprachen zwanglos während des täglichen Spiels und Tagesprogramms und nicht im Rahmen eines klassischen Sprachunterrichts. Unser Sprachkonzept basiert auf folgende Prinzipien:

1. Prinzip: „eine Person – eine Sprache“ Die Erzieher*innen von Solesylunas verfolgen konsequent das Prinzip „eine Person – eine Sprache“. Dieses Prinzip ermöglicht es den Kindern die beiden Sprachsysteme zu unterscheiden. Auf diese Weise lernen die Kinder beide Sprachen einzusetzen und es wird verhindert, dass die Kinder am Ende beide Sprachen miteinander vermischen.
2. Prinzip: Beide Sprachen werden mit möglichst gleicher Zuwendung und Gründlichkeit nahegebracht. Im normalen Tagesablauf wird darauf geachtet, dass beide Sprachen

gleichermaßen häufig zum Einsatz kommen. Die Aktivitäten in Kinderkrippe und Kindergarten werden in der Sprache durchgeführt, welche der/die Erzieher*in spricht, die die Aktivität durchführt. Für bestimmte Zwecke kommen auch didaktische Hilfsmittel zum Einsatz, die die Interkulturalität fördern. Wichtig ist, dass gerade Kinder von Eltern mit unterschiedlichen Muttersprachen erkennen, dass die „Zweitsprache“, die vielleicht nur Mama oder Papa spricht, auch von anderen Menschen

gesprochen wird und dass sie selbst in dieser Sprache mit anderen Kindern und Betreuer*innen kommunizieren können.

- Literacy (mehrsprachig):^[L]_[SEP]- Schriftkultur: Die Einrichtung stellt Bilder, Buchstaben, Wörter, Schriftzüge aus, z.B. Beschriftungen der Fächer mit Namen der Kinder; Geburtstagskalender, Fotos mit Kommentaren.^[L]_[SEP] Spielmaterialien zu Buchstaben und Wörtern: Magnetbuchstaben/Holzbuchstaben, Stempel mit Buchstaben.^[L]_[SEP] Sachbücher, Bücher über andere Kulturen, Lexika, Zeitschriften, Poster, Regelspiele etc.^[L]_[SEP] Anregungen zum Umgang mit Schrift (siehe Vorschule)

Buchstaben und Schriftzüge werden wiedererkannt.^[L]_[SEP]

Sprachspiele: Leselotto, ABC-Spiel etc.^[L]_[SEP] Phonologische Bewusstheit anregen: Fingerspiele, Reime, Gedichte, Abzählverse

2.4. Vorschule

1 1/2 Jahre vor der Einschulung des Kindes werden folgende Voraussetzungen für den Schuleintritt gefördert:

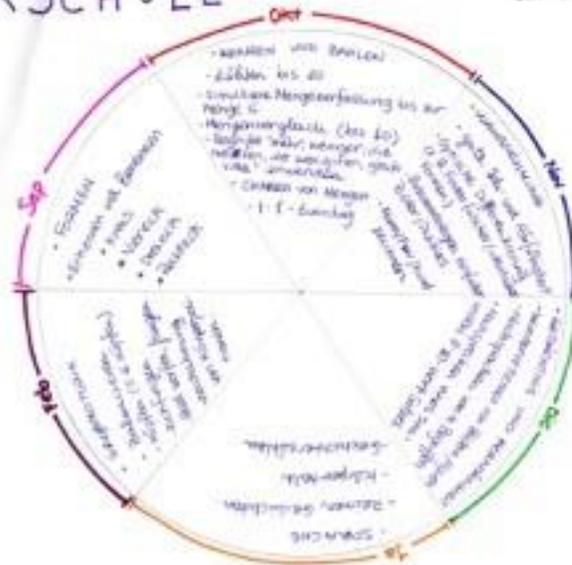
- Sprachliche Bildung/Literacy^{[L][SEP]}• Feinmotorik (Grundfertigkeiten für das Schreiben wie z.B. Stifthaltung und Stiffführung)^{[L][SEP]}• Pränumerischer Bereich: Farben-, Formen-, Größen- und Mengenverständnis^{[L][SEP]}• Numerischer Bereich: Zahlen lesen, schreiben, Kalender, Uhr, Waage, Messband, Würfel, Spiele mit Zahlen, erstes Rechnen^{[L][SEP]}• Konzentration^{[L][SEP]}• Phonologisches Bewusstsein (Einblick in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache vermitteln z.B. die akustische Diskrimination bzw.

Abstraktion sprachlicher Segmente wie Wörter, Reime, Silben und Phoneme)^{[L][SEP]}• Logisches Denken (Rätsel, chronologische Bildfolgen)

Oft sind Eltern besorgt, ob ihr Kind genügend auf die Anforderungen der Schule vorbereitet ist und daher der Meinung, dass ihr Kind gerade in den letzten Monaten vor dem Schuleintritt gezielter auf diese vorbereitet werden sollte. Für das Kind gehören zur "Vorschule" jedoch alle Erfahrungen und Lernschritte, die es bis zu seiner Einschulung gemacht hat. Vorschulerziehung erstreckt sich für uns daher über die gesamte Kita-Zeit. Sie ist eine ganzheitliche Erziehung, die alle Entwicklungskompetenzbereiche (motorisch, emotional, sozial und kognitiv) beinhaltet. Keiner dieser Bereiche kann als einzelner gesehen und gefördert werden, sondern sie greifen immer ineinander. So fördern Malen,

VORSCHULE

2015 - 2016



Basteln oder Kneten nicht nur motorische Fertigkeiten des Kindes, sondern auch die Fantasie, das Selbstbewusstsein und das sozial-emotionale Verhalten.

Unser Ziel der elementaren Vorschulerziehung besteht darin, das Kind so zu begleiten, dass es den neuen Anforderungen der Schule selbstständig, selbstsicher und neugierig begegnen und mit Erfolg und Misserfolg zurechtkommen kann.

(Schul-)Reife kann nicht einfach anhand von "Lern-Produkten" beurteilt werden, also danach, was ein Kind alles weiß, ob es seinen Namen schreiben kann oder welche geometrischen Formen es unterscheiden kann. Es geht beim Lernen vielmehr um einen integrativen Auf- und Ausbau von Verhaltensweisen und deren Verinnerlichung.

Das Kind soll nicht nur erleben, dass es lernt, sondern auch, dass es lernt, wie man lernt

und dabei eigenständige Strategien und Ideen entwickeln. Zentral

für den Erwerb von schulischen Fähigkeiten ist für uns dabei das Spiel. Kinder, die viel und intensiv spielen, haben mehr und vielfältigere Möglichkeiten, sich als soziale Persönlichkeiten mit ihren Handlungsmöglichkeiten und -grenzen und ihrer Gefühls- und Gedankenwelt wahrzunehmen.

Für uns als Erzieher*innen besteht unsere Aufgabe darin, den Kindern diesen "Spiel-Raum" zu ermöglichen. Dafür stellen wir Materialien, Räume, Zeit, Angebote und uns zur Verfügung. Vor allem Letztgenanntes ist uns sehr wichtig, denn alle Bildungsprozesse benötigen als Grundlage eine stabile Bindung an Beziehungspersonen.

Im letzten Jahr vor Schulbeginn fassen wir die zukünftigen Schulkinder regelmäßig zu einer Gruppe zusammen. Gemeinsam mit ihnen planen wir die Inhalte des Vorschulprojekts. Ziel dieses Projektes ist die Gestaltung eines gleitenden Übergangs von der

Kita zur Schule, der die Kinder darin bestärkt, diesen neuen Lebensabschnitt mit Freude und Selbstbewusstsein anzugehen.

Es geht dabei im Besonderen um:

- Gruppenfindung [L][SEP]
- Ängste erkennen und abbauen [L][SEP]
- Schule erfahrbar machen [L][SEP]
- Wissen über Räume, Personen und Strukturen vermitteln [L][SEP]
- Selbstständigkeit fördern [L][SEP]
- Verantwortungsgefühl stärken (sich als „Große" wahrnehmen) [L][SEP]
- Selbstbewusstsein fördern. [L][SEP] Das Projekt besteht immer aus inhaltlichen Grundbausteinen: [L][SEP]

- Wünsche der Kinder
- Traditionen: z. B. Übernachtung, Besuch d. Stadtbibliothek, Kindertheater etc.
- schulbezogene Aktivitäten: z. B. Schule spielen in der „echten“ Schule
- Unterrichtsbesuch in der 1. Klasse
- Sprach-, Laut- und Zahlenspiele für Kinder im Vorschulalter (ca. 5 x 15 Min./^{[[L]]}Woche) speziell in deutscher Sprache → Förderung des sprachlichen ^{[[L]]}Bewusstseins^{[[L]]} Wie arbeiten bei einer Reihe von Spielen auch mit Bildkarten, Bauklötzen und weiteren Materialien, so werden die Einheiten nicht nur sprachlich, sondern auch visuell unterstützt.
- Sprachliche Bildung/Literacy

- Feinmotorik (Grundfertigkeiten für das Schreiben wie z.B. Stifthalterung und Stiftführung)^{[[L]]} • Pränumerischer Bereich: Farben-, Formen-, Größen- und Mengenverständnis
- Numerischer Bereich: Zahlen lesen, schreiben, Kalender, Uhr, Waage, Messband, Würfel, Spiele mit Zahlen, erstes Rechnen^{[[L]]} • Konzentration^{[[L]]} • Phonologisches Bewusstsein (Einblick in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache vermitteln z.B. die akustische Diskrimination bzw. Abstraktion sprachlicher Segmente wie Wörter, Reime, Silben und Phoneme)
- Logisches Denken (Rätsel, chronologische Bildfolgen)

2.5. Gemeinwesenorientierung und Kooperation mit anderen Stellen

Damit sich die Kinder ihre Lebenswelt erschließen und wir

Themen praxisnah gestalten können, ist es wichtig, dass sich die Kinderkrippe auch nach außen hin öffnet. Ein wechselseitiger Austausch mit dem Bewohner*innen des Stadtviertels bzw. des Sozialraumes soll entstehen: Öffnung zum natürlichen Umfeld: Durch Ausflüge in die Natur: • Besuch der Isarauen • Projekt: Bauernhof mit anschließendem Besuch soziales Umfeld entdecken: Entdecken des näheren Umfeldes der KITA: • Gemeinsames Einkaufen in den umliegenden Geschäften • Spaziergänge in der Umgebung • Picknick an der Isar • Verschiedene Spielplätze kennenlernen: • Spielplatz am Gasteig • Hypospielplatz • Spielplatz am Wiener Platz • Postwiese usw.

Erkunden kultureller Einrichtungen: • Besuch von verschiedenen öffentlichen Einrichtungen, z.B. Erleben einer Kirche • Kennenlernen von sozialen Einrichtungen; Bibliothek usw. • Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen: • Enge Zusammenarbeit und Austausch mit anderen Kitas in der Umgebung -> Vernetzungstreffen • Beteiligung am Sprachcoachprogramm der Stadt München: • Fortbildungen zum Thema Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit • Zusammenarbeit mit Arbeitskreisen des KKTs und der Stadt München

2.6. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen sind:

- Die Basis für unsere pädagogische Arbeit
- Ermöglichen uns das Erleben und Verhalten der Kinder zu verstehen
- Geben uns einen Einblick in die Entwicklung und das Lernen der Kinder

- Bilden eine gute Grundlage für unsere Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- Ermöglichen eine systematische Reflexion der Wirkung pädagogischer Angebote
 - Sind hilfreich für die Qualitätssicherung
 - Fördern den Austausch im Team Grundsätze: Es wird erfasst, wie sich die Kinder in der Einrichtung entwickeln und wie sie auf die pädagogischen Angebote ansprechen. Beobachtungen werden dreimal im Jahr durchgeführt. Wir orientieren uns an den Kompetenzen und Interessen der Kinder, sehen aber auch ihre Stärken und Schwächen. Die Beobachtungen werden regelmäßig, gezielt und für jedes Kind durchgeführt. Wir verwenden in unserer KITA standardisierte Verfahren zur Entwicklungsbeobachtung, z.B. die Beller Tabellen (Kuno Bellers Entwicklungstabelle deckt die kindliche Entwicklung in acht Bereiche von der Geburt bis zum 72. Lebensmonat ab. Entwicklungsveränderungen in den Bereichen Körperpflege, Umwelterfassung, soziale emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache, Kognition sowie Grob- und Feinmotorik sind in alltäglichen Verhaltensweisen des Kindes konkret und anschaulich dargestellt.). Die so gewonnenen Informationen über die Entwicklung des Kindes lassen sich in individuelle pädagogische Angebote umsetzen, so dass sein Entwicklungsstand angemessen gefördert wird und eine Über- oder Unterforderung des Kindes vermieden werden kann.

3. Perspektiven

Das Konzept soll jährlich fortgeschrieben werden, um so neue wissenschaftliche Erkenntnisse und aktuelle praktische Erwägungen einzubinden und nicht stehen zu bleiben auf dem Weg zu einer hochwertigen vorschulischen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Pro Jahr soll möglichst ein Raum in der Krippe erweitert/verschönert/ verbessert werden.

4. Verweis Kinderschutzkonzept

Die Einrichtung verfügt über ein separates Kinderschutzkonzept, das im Intranet über den Reiter "Kinderschutzkonzept" und als Aushang am schwarzen Brett zu finden ist.

5. Literaturverzeichnis

Buschmann, A. (2007): Skript zur Fortbildung Heidelberger Elterntraining zur frühen Sprachförderung.

Cookie, J & D. Williams (1997): Workings with Children`s Language.

Winslow Press: Hampshire.

Kiphard, E. J. (2002): Wie weit ist ein Kind entwickelt?

Verlag modernes Lernen: Dortmund.

Mannhard, A., W. G. Braun (2008): Sprache erleben – Sprache fördern.

Reinhardt:München.

Manolson, A. (1992): It Takes Two to Talk. Toronto, Kanada: The Hanen Centre.

Rahmenkonzept für Kinderkrippen (2008) Landeshauptstadt München. Sozialreferat Stadtjugendamt. Abteilung Kindertagesbetreuung.

Schlecht, D., Förster, C., Wellner, B., Mörth, A. (2008): KITA Wie gut sind wir? Cornelsen: Berlin, Düsseldorf, Mannheim.

Sinnhuber, H. (1991): Spielmaterial zur Entwicklungsförderung.

Verlag modernes Lernen: Dortmund.

Szagon, G. (2001): Wie Sprache entsteht. Beltz Verlag: Weinheim. Triarchi-Hermann, V. Mehrsprachige Erziehung. Reinhardt: München.

Verein für frühe Mehrsprachigkeit (2007): Leitfaden für die

Wygotski, W. S. (1993): Denken und Sprechen. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag.
Zollinger, B. (1994): Entdeckung der Sprache Verlag Paul Haupt: Bern, Stuttgart, Wien.